

Künstler des Hammer Künstlerbundes (HKB)
und ihre Gäste treffen
Heinrich von Kleist



Katalog zur Ausstellung
anlässlich des 200. Todestages
Heinrich von Kleists
in Hamm/Westfalen,
Herbst/Winter 2011/2012

Herausgegeben
im Auftrag der Stadt Hamm
von Volker Pirsich
Hamm 2012



Titel:
Format: 19 x 24 x 36 cm
Technik: Beton, geschwärzt
Jahr: 2010

Martine Mallet

Martine Mallet wird 1950 in Lille (Nordfrankreich) geboren. Sie studiert an der Hochschule für Angewandte Kunst und Textilindustrie (E.N.S.A.I.T) in Roubaix („Diplôme d'Ancien Elève des Sections d'Art Appliqué“).

Seit 1972 lebt Martine Mallet in Deutschland, wo sie zwischen 1974 und 1994 an einem Gymnasium in Kamen Kunstunterricht erteilt. Parallel dazu entwirft sie für namhafte Firmen der Textil- und Teppichbranche in Deutschland, Holland und Italien Kollektionen.

Seit 1995 widmet sie sich ganz dem künstlerischen Schaffen, vor allem der Herstellung ihrer Reliefs, die mit einer besonderen Technik angefertigt werden. Martine Mallet lebt in Hamm. Bevorzugte Materialien/Techniken: Kunsthandwerk, Textilkunst, Design.

www.martinemallet.de

Inhalt

Einführung	4
Harald Becker	6
Karl Heinz Breddermann	8
Heider Drever	10
Duokat: Christine von Burkersroda, Bernd Fülster	12
Ute Hoeschen	14
Ina Jenzelewski	16
Martine Mallet	Titel/1
Grazyna Maniecka-Gawel	18
Andrea Peckedrath	20
Eddy Pinke	22
Manfred Schulz	24
Dorothee Weber	26

© Stadtbüchereien Hamm
Gestaltung: Christine von Burkersroda
Auflage: 150
März 2012

ISBN 978-3-9813092-5-6

Künstler sehen Kleist – Eröffnungsrede zur Ausstellung im Stadtarchiv 8. Dezember 2012

Mitglieder des Hammer Künstlerbundes (HKB) und einige weitere von ihm eingeladene Künstler der Stadt und der Region nahmen die Herausforderung an und schufen zum 200. Todestag von Heinrich von Kleist künstlerische Arbeiten. Ein nicht leichtes Unterfangen, denn sowohl das Werk als auch das Leben des Dichters geben bis heute Rätsel auf. Künstler sehen Kleist – sehen auch Sie, liebe Eröffnungsgäste! höchst unterschiedliche Erscheinungsbilder: Bilder, Arbeiten auf Papier, Druckgrafiken, Collagen, Assemblagen und Objekte. Jedes überzeugt durch Kreativität und eine individuelle charakteristische Handschrift. Die Künstler waren frei in ihrem Schaffen. An zwei Vorgaben mussten sie sich allerdings halten: Die Arbeiten sollten Schrift beinhalten und in Anbetracht der eingeschränkten Räumlichkeiten nicht allzu groß sein.

Die Malerin, Grafikerin und Bildhauerin Ute Hoeschen, die mit Vorliebe auch Großformatiges schafft, ist in der Ausstellung mit zwei kleinformatischen Arbeiten vertreten. „Kleists original handschriftliche Konzepte haben mich inspiriert, damit zu experimentieren.“ Auf einem ausgefransten textilen Bildträger ist auf altem Papier ein in deutscher Kursive gefasster Auszug aus DER ZERBROCHNE KRUG zu sehen. Darüber gelegt ist das bekannte in Sepia-Tinte fein gezeichnete Porträt des Schriftstellers, umklammert von einem abstrahierenden ellipsenartigen Gebilde, das eine Assoziation auf den für viel Aufsehen erregenden zerbrochenen Krug hervorruft. In einer weiteren Collage ist fetzenhaft aus Fragmenten seiner Literatur Kleists zerwühltes Inneres dargestellt. Um den alten Schriftzügen gerecht zu werden, ist die Darstellung in zwei Glasplatten eingefügt, um das „Wertvolle“ zu unterstreichen.

Karl-Heinz Breddermann ist Fotodesigner und Lichtkünstler. Geometrische Formen sind als Kristallisationen des Lichts in Raum und Zeit zu sehen. Strahlen fließen geordnet durch den Raum. Ihre Schnittpunkte und Strecken definieren vertraute geometrische Figuren und laden ein, nachzudenken und ins Licht hineinzusehen. Mag die optische, literarische Distanz auf den ersten Blick auch groß anmuten; die Ordnungsinstrumente der Physik sind kompositorische und materielle Mittel für den Plan, ein Theater für Visionen zu schaffen. Der Betrachter erhält mit den Mitteln moderner Technologien seinen persönlichen Eindruck und Erlebnissräume, deren Dynamik durch Platzierung der Textpassagen und roten Folien in Gang gesetzt wird. Er wird erinnert an das Stück DER ZERBROCHNE KRUG, vor allem an eine der Hauptfiguren: An den Schreiber namens „Licht“. Die Zersplitterungen in der aus dem Inneren herausleuchtenden Arbeit erinnern uns an Scherben, durch die kranzförmig aufgeklebten zahlreichen Zitate (aus dem literarischen Werk) werden wir unaufhörlich zum Lesen angeregt.

Heinrich von Kleists Stücke gehören immer noch zum Standardrepertoire des deutschen Theaters. Jüngst verfilmt wurde die MARQUISE VON O... und wir hoffen nach wie vor auf die Lösung der Rätsel. Vielfach ist dem literarischen Schaffen von Kleists eine zeitlose Modernität zuerkannt worden. Besonders trifft dies auf die Novelle MICHAEL KOHLHAAS zu, die von Gerechtigkeit, Korruption und Selbstjustiz handelt.

Für die Künstlerin Andrea Peckedraht ist der Inhalt dieses Werk allgegenwärtig. Sie ist der Meinung, dass Zivilisation, Menschenrechte, Freiheit, Recht und Gesetz höchst fragile Dinge sind, die zu jeder Zeit, jeden Tag aufs Neue verteidigt werden müssen – auch

von uns. Die Künstlerin hat ein zweiteiliges Bildrelief aus ihren Lieblingsmaterialien Sand, Erde, Asche, Papier, Federn geschaffen. In den gesichterlosen, statischen Menschenfiguren und müde wirkenden Tierfiguren ist die Aussichtslosigkeit des Einzelnen spürbar. Wird der Mensch, wenn er „kämpft“ wie die kleine Figur in der Bildmitte, bei der wir uns auf den Titelhelden oder den Erzengel Michael besinnen, im wahrsten Sinne federleicht ins Himmelreich aufgehoben? Wie auch immer – Kohlhaas schätzte den Wert der Gerechtigkeit höher als sein eigenes Leben ein.

Die häufig als passende Einsteiger-Lektüre für Kleist-Neulinge geltende Novelle MICHAEL KOHLHAAS reizte ebenso den „Federzeichner“ Manfred Schulz. Mit „spitzer Feder“ hat er darin konkrete und einschneidende Szenen, wie Kohlhaas im Disput mit dem Burgvogt und Kohlhaas' Frau wird durch den Stoß mit dem Lanzenschaft tödlich verletzt und Kohlhaas' Rache zu Papier gebracht.

Heinrich von Kleist, dessen Charakter als leidenschaftlich und zerrissen gilt, besaß durchaus Humor. Harald Becker schuf sechs Arbeiten auf Papier zu je zwei Anekdoten von Kleist. Eine Folge bezieht sich auf die BOXERANEKDOTEN: „Wie demnach stellten sich beide, im Angesicht des Volkes, mit geballten Fäusten, im Garten der Kneipe, gegenüber; und als der Plymouther den Plymouther, in wenigen Augenblicken, dergestalt auf die Brust traf, daß er Blut spie, rief dieser, indem er sich den Mund abwischte: brav!“ Harald Becker hat sich genau an die knappen Textpassagen gehalten und bringt in seinen Blättern die wichtigsten Szenen gekonnt auf den Punkt. Das Resultat sind feine aufs äußerste reduzierte comicartige Aquarelle, die nicht nur zum Schmunzeln anregen, sondern auch melancholisch anmuten.

Dies gilt auch für Heide Drevers Objekt aus Papier. Die Künstlerin liebäugelte mit dem Essay ÜBER DAS MARIONETTENTHEATER. Mit ihrer Papierarbeit verweist sie auf das Papiertheater, das im 18. Jh. aus der Taufe gehoben wurde und zur Unterhaltung der Familie diente. Drevers Objekt amüsiert zunächst, stimmt uns aber schnell nachdenklich. Akteure der aktuellen politischen Weltbühne und des Showbiz baumeln und drehen sich am seidenen Faden. Sind es Figuren, die für Belustigung sorgen oder bereits Dramen heraufbeschwören? Am Beispiel des einsam auf der linken Klappseite dargestellten Dornausziehers, eine Figur, die ihre Grazie und Unschuld (durch das Einsetzen des Verstandes) verliert, wird das menschliche Schicksal thematisiert.

Eine Assemblage von Drever erinnert an den alten Slogan „Alte Zöpfe abschneiden“. Häufig brachte Heinrich von Kleist seine vehemente Ablehnung gegen die veralteten gesellschaftlichen und religiösen Konventionen sowie gegen das Militär zum Ausdruck. Noch heute ist die auf den im 18. Jahrhundert vorgeschriebenen Soldatenzopf des preußischen Militärs zurückgehende Redewendung en vogue.

Die Graphikerin Ina Jenzelewski übersetzt Kleist ins Medien- und Computerzeitalter. Dabei beschäftigt sie sich mit einer sehr bemerkenswerten Frage, die es immer wieder aufzuwerfen gilt. Handschriftliche Manuskripte und Briefe sind und bleiben nicht nur hinsichtlich ihres Inhaltes, sondern auch in Bezug auf Optik und Haptik ein vielschichtiges Erlebnis – etwas, was digitale Medien nicht vermögen. Die Künstlerin hat vier quadratische Bilder

gleichen Formats geschaffen. Der Zyklus trägt den Titel „Kleist konvertiert“. In einem Bild z. B. bezieht sich Jenzelewski konkret auf ein Zitat aus einem Brief des Dichters an seine Schwester Ulrike aus dem Jahr 1799: „Das Glück kann nicht wie ein mathematischer Lehrsatz bewiesen werden, es muss empfunden werden, wenn es da sein soll.“ Die farbigen Quadrate spiegeln die Stimmungslagen der einzelnen Wortsilben des Abschiedsbriefes wider. Helle Farben, die für eine positive Stimmung stehen, überwiegen, dunkle für negative Emotionen tauchen nur wenige auf. Der Tod ist lichtetes Weiß, am Ende werden die Flächen immer heller – ein Abschied in Friede, Einklang und Freude.

Die selbständige Graphikerin und Malerin Christine von Burkersroda und der experimentierfreudige Drucker Bernd Fülster haben Textpassagen aus dem Lustspiel DER ZERBROCHNE KRUG und aus der Tragikomödie AMPHITRYON in großen Lettern von Hand gedruckt und jeweils farbexpressive, kraftvolle Bilder daneben gestellt. Die seit mehreren Jahren unter dem Namen Duokat zusammenarbeitenden Künstler stellen gemeinsam Druckgrafik mit dem Anspruch auf eine stimmige Typographie her. In ihrer Arbeit geben sie sich gegenseitig Impulse, probieren, reflektieren gemeinsam, bis man schlüssig ist. Im Stück AMPHITRYON geht es nicht nur um Verwehlungen und Identitäten, sondern hierin wird, weit tiefer, die ewige Spannung endlichen Lebens und einer grenzenlosen Liebe thematisiert. Duokat ist ein aufeinander abgestimmtes Künstler-Paar. Ihre vier „Wörterbilder“ und Farbendarstellungen nehmen wir als Einheit wahr. Gleichberechtigt stehen sie nebeneinander, was zum ständigen Betrachtungswechsel führt.

Grazyna Maniecka-Gawel, Malerin, Keramikerin und Keramik-Designerin, schuf für die Ausstellung ein keramisches, farbig glasiertes Objekt. Aus brüchigen Fragmenten, mittels Nygonschnüren teilweise befestigt, vermutet man, ein zerfleddertes Buch vor sich zu haben. Gleichzeitig lässt das scherbenartige Gebilde wieder an das von vielen der ausgestellten Künstlern beachtete Hauptwerk DER ZERBROCHNE KRUG denken. Maniecka-Gawels energiegeladene, ästhetische und äußerst modern anmutende künstlerische Umsetzung ist eine „bewegende“ Arbeit, wie es auch ein literarisches und ein künstlerisches Werk sein kann. Es zeugt von handwerklichem Know-how – bedenkt man, dass der Ausdruck von Dynamik durch einen schwer zu bearbeitenden statischen Werkstoff erzeugt wird. Durch das Material erhält die Arbeit den Ausdruck von Ewigkeit.

Auch das Kunstwerk von Dorothee Weber gibt auf den ersten Blick die Vorstellung von einem Buch wieder. Die Bildhauerin arbeitet nicht nur, aber mit Vorliebe, mit und in Stein. Ihr anlässlich des 200. Todestages von Kleists geschaffenes Objekt ist aus Wesersandstein, leicht deformiert und imponierend einfach. Es strahlt jedoch eine deutliche Präsenz aus. Wie ein eindringliches Denkmal liegt es auf dem Sockel, an dem Buchstaben, Silben und Wörter als ein sich nach unten bewegender Fluss angebracht sind. Sind diese Wortfragmente gerade aus dem Buch herausgerieselte? Ganz tief ist der Titel des von Kleist 1802 begonnen Dramas TOD GUISCARDS DES NORMANNS zu entdecken, ein Werk, dessen Unterlagen Kleist nach einem heftigen Streit mit einem Freund verbrannt hatte.

Kleist Leben war durch viele Krisen gekennzeichnet. Sein Leben ist von Rätseln umgeben, und als rätselhaft hat er selbst menschliches Dasein wiederholt bezeichnet.

Vom Lebensende Heinrich von Kleist handelt die Darstellung von Eddy Pinke. Eddy Pinkes Kunst ist gekennzeichnet durch Expressivität und informelle Akzente. Er beschäftigt sich gerne mit Menschen und politischen Situationen: „Ich will mit meiner Kunst den Betrachter fordern.“ In seiner schemenhaften, flüchtig wirkenden Darstellung stellt er die Szene am Berliner Wannsee nach, wo Kleist am 21. November 1811 nach einem heiteren Picknick zuerst seine krebssranke Freundin Henriette Vogel und dann sich selbst erschießt. Eingestreut sind (neben einigen wörtlichen Anfeindungen des Dichterfürsten Goethes) drei Kleist-Porträts. Auf dem größten, das gen Himmel schwebt, nimmt man das Gesicht des Schriftstellers und Dichters nur noch verschwommen wahr.

Heinrich von Kleist ist verewigt durch Martine Mallets Bronzekopf aus dem Jahre 2010, der nach der aktuellen Sonderausstellung „Künstler sehen Kleist“ an seinen Bestimmungsort, in die Zentralbibliothek Hamm, zurückgeführt wird.

Ich bedanke mich sehr bei den Künstlern für die Überlassung ihrer Gedanken und Texte, die den Einstieg für diesen Vortrag erleichterten, und bei Ihnen, sehr geehrte Eröffnungsgäste für Ihre geschätzte Aufmerksamkeit.

Hamm, am 8. Dezember 2011

Diana Lenz-Weber, Gustav-Lübcke-Museum Hamm



Sechs Blätter zu zwei Anekdoten von Heinrich von Kleist
 Format: jeweils 29,7 x 21 cm; gerahmt 40 x 30 cm
 Technik: Gelschreiber und Aquarell auf Karton
 Jahr: 2011

Harald Becker

Harald Becker wird 1940 in Lingen/Ems geboren; Studium an der Werkkunstschule Hannover und an der Hochschule für bildende Künste Berlin (Meisterschüler bei Prof. Harry Kögler). 1973 Professor für Experimentelles Gestalten (Malerei und Grafik) am Fachbereich Design der Fachhochschule Dortmund. Zahlreiche Ausstellungen in Europa und Übersee; verschiedene Stipendien und Kunstpreise. Mitglied im Deutschen und im Westdeutschen Künstlerbund sowie im Hammer Künstlerbund. Internet: www.becker-kunst.de/harald_becker.

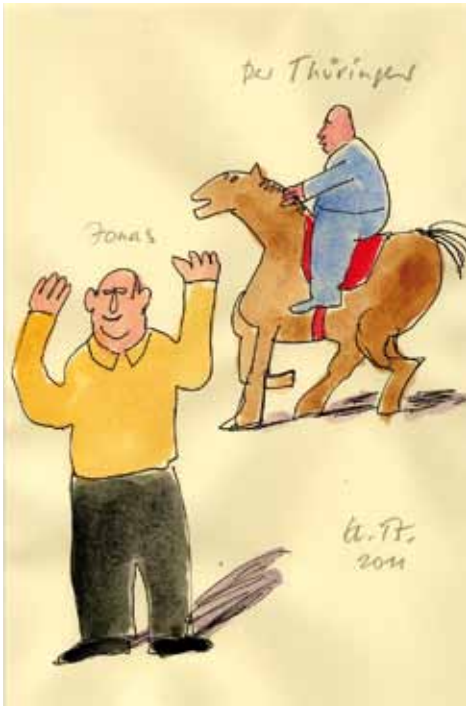
Anekdote (1)

Zwei berühmte englische Boxer, der eine aus Portsmouth gebürtig, der andere aus Plymouth, die seit vielen Jahren voneinander gehört hatten, ohne sich zu sehen, beschlossen, da sie in London zusammentrafen, zur Entscheidung der Frage, wem von ihnen der Siegersruhm gebühre, einen öffentlichen Wettkampf zu halten. Demnach stellten sich beide, im Angesicht des Volks, mit geballten Fäusten, im Garten einer Kneipe, gegeneinander; und als der Plymouther den Portsmouther, in wenig Augenblicken, dergestalt auf die Brust traf, daß er Blut spie, rief dieser, indem er sich den Mund abwischte: brav! – Als aber bald darauf, da sie sich wieder gestellt hatten, der Portsmouther den Plymouther, mit der Faust der geballten Rechten, dergestalt auf den Leib traf, daß dieser, indem er die Augen verkehrte, umfiel, rief der letztere: das ist auch nicht übel –! Worauf das Volk, das im Kreise herumstand, laut aufjauchzte, und, während der Plymouther, der an den Gedärmen verletzt worden war, tot weggetragen ward, dem Portsmouther den Siegersruhm zuerkannte. – Der Plymouther soll aber auch tags darauf am Blutsturz gestorben sein.

Anekdote (2)

Ein mecklenburgischer Landmann, namens Jonas, war seiner Leibesstärke wegen, im ganzen Lande bekannt. Ein Thüringer, der in die Gegend geriet, und von jenem mit Ruhm sprechen hörte, nahm sich's vor sich mit ihm zu versuchen. Als der Thüringer vor das Haus kam, sah er vom Pferde über die Mauer hinweg auf dem Hofe einen Mann Holz spalten und fragte diesen: ob hier der starke Jonas wohne? erhielt aber keine Antwort. So stieg er vom Pferde, öffnete die Pforte, führte das Pferd herein, und band es an die Mauer. Hier eröffnete der Thüringer seine Absicht, sich mit dem starken Jonas zu messen. Jonas ergriff den Thüringer, warf ihn sofort über die Mauer zurück, und nahm seine Arbeit wieder vor. Nach einer halben Stunde rief der Thüringer, jenseits der Mauer: Jonas! – Nun was gibt's? antwortete dieser. Lieber Jonas, sagte der Thüringer: sei so gut und schmeiß mir einmal auch mein Pferd wieder herüber!

Die Ironie und die knappe Form dieser Anekdoten waren Anregung und Ausgangsbasis für diese comicitigen Illustrationen.



Titel: LICHT

Format: 130 cm x 130 cm

Technik: Aluminium-Leuchtkasten (13 cm tief) mit variablen Hängemöglichkeiten;

Großbild, Folie, genormtes Kunstlicht

Jahr: 2011

Karl Heinz Breddermann

Karl-Heinz Breddermann, Jahrgang 1950, hat einen Brotberuf als Chemiker erlernt. Als diese Berufszeit sich dem Ende zuneigt, intensiviert er seine Neigungen zur Fotografie und studiert Foto-Design am Institut für Ausbildung in bildender Kunst und Kunsttherapie in Bochum; Abschluss des Studiums 2000.

Ab 2003 widmet er sich vollkommen seiner Kunst: der experimentellen, abstrakten Fotografie mit dem Thema Licht und der daraus entwickelten (bzw. sich entwickelnden) Lichtkunst.

Daneben arbeitet er als Auftragsfotograf und ist aktiv im Programm „Kultur und Schule“ der NRW-Staatskanzlei tätig.

Ab 2001 Ausstellungstätigkeit; Einzelausstellungen u.a. in Bergheim, Neuhaus/Thüringen, Weimar und vor allem in Hamm.

Internet: www.rdh-group.com/donalucis/cms

Licht-Kunst.

Mag die optische, literarische Distanz auf den ersten Blick auch groß anmuten; die Ordnungsinstrumente der Physik sind kompositorische und materielle Mittel für den Plan, ein Theater für Visionen zu schaffen.

Eine Vision, Disziplin des Lichtwerkers, mit der Erprobung moderner Technik zu verbinden und zu motivieren, indem aus dem Miteinander von Licht und Literatur und kultivierter Ordnung durch Form der Genuss der Sinne erwächst, so dass das Kunstwerk zum sichtbaren Sinnträger des Schönen avanciert.

Der Betrachter erhält mit den Mitteln moderner Technologie seinen persönlichen Eindruck und Erlebnisräume, deren Dynamik durch Platzierung der Textpassagen und roten Folien in Gang gesetzt wird.

In den leuchtenden Farben erhalten die abstrakten Farbanordnungen ihren Reflex und ihre Weiterführung, in Gestalt erstellter Parallelogramme, Trapeze und streifig gelagerter Tonwerte. Muster, aus Folien collagierte Flächigkeit und Strukturen heben den optischen Glanz, die Faszination der Idee das sinnlich erlebbare künstlerische Szenario hervor.

Sucht der Betrachter mit einiger Systematik nach inneren Verbindungslinien, so erhält er die Assoziation zu einem Werk Heinrich von Kleists, zu einer Hauptfigur in diesem Werk. Dem Schreiber Licht begegnen wir mehrfach, wobei die bewusst gesuchte Verbindung auf Kleists „Zerbrochenen Krug“ verweist. Ein System seiner Textpassagen hebt Licht aus dem Gesamtwerk Kleist heraus; die abstrakten Formen der lebensspendenden Farben Rot mit dem leuchtenden Blau unterstützen die Assoziation eines Krugs.

Die Fokussierung liegt auf dem Aufscheinen des Schönen, auf räumlichen Dialogen durch Licht und Farbe. Das Besondere erwächst aus der Aura, die das Werk besitzt und in der sich eine Idee, aber keine Theorie offenbart.

„Licht“ hat seinen eigenen Raum, seine eigene Zeit, sein eigenes Licht. Irrational seine besondere Sichtbarkeit, wodurch es in Nachbarschaft bestehen kann.

Durch das Mittel der Kunst kann man Literatur verschönern und ihr die Annehmlichkeit, die Schönheit und die Ordnung geben, die sie vorher verbarg.



Titel : Über das Marionettentheater
Format: 90 x 50 x 10 cm
Technik: Wenzou-Papier und Pappe
Jahr: 2011

Titel : Das Erdbeben von Chili
Format: 60 x 60 cm
Technik: Collage auf Leinwand
Jahr: 2011

Titel : Alte Zöpfe abschneiden
Format: 60 x 60 cm
Technik: Collage auf Leinwand
Jahr: 2011

Titel : Der zerbrochne Krug
Format: 60 x 60 cm
Technik: Collage auf Leinwand
Jahr: 2011

Heide Drever

Heide Drever wird 1941 in Hamm geboren. 1962–1968 studiert sie Germanistik, Kunstgeschichte und Kunstpädagogik in Münster und Freiburg. Seit 1968 Lehrtätigkeit. 1995 bis 2006 Kunstpädagogin am Gustav-Lübcke-Museum Hamm.

Heide Drever ist seit 1998 Vorsitzende des Hammer Künstlerbundes; sie lebt in Hamm. Bevorzugte Materialien/Techniken: Bildhauerei, Keramik, Malerei, Materialbild, Objektkunst, Tondruck, Zeichnung.

Veröffentlichung: Erde, Asche, Rost: Die Sprache des Materials. Hamm: Gustav-Lübcke-Museum, 2006.

Internet: www.heidedrever.de

Zu: Über das Marionettentheater

Am Beispiel des Dornausziehers, der seine Grazie und Unschuld verliert, wird das menschliche Schicksal thematisiert. Alle Menschen verlieren ihre natürliche Unschuld und sind abhängig. Auf der Bühne eines Papiertheaters hängen Figuren bekannter wie anonymer Personen.

Das Papiertheater wurde im 18. Jahrhundert erfunden und diente der Unterhaltung in der Familie.

Zu: Das Erdbeben von Chili

Symbolisiert durch die Darstellung von Kreuz, Steinen und Feuer wird die ausweglose Bedrohung des Liebespaares angedeutet:

„und: sie sind die gotteslästerlichen Menschen! [schrie] eine dritte [Stimme]; und: steinigt sie!“

(Heinrich von Kleist: Das Erdbeben von Chili)

Zu: Alte Zöpfe abschneiden

Diese Redensart bezieht sich auf die Abkehr von veralteten Einrichtungen und Ideen. Die Wendung geht zurück auf den im 18. Jahrhundert vorgeschriebenen und gebräuchlichen Soldatenzopf des preußischen Militärs.

Heinrich von Kleist vertritt mit aller Leidenschaft in seinen Dichtungen die Ablehnung gesellschaftlicher und religiöser Konventionen.

Zu: Der zerbrochene Krug

Das Bild spielt mit Rosen und Scherben auf das Liebesbegehren des Dorfrichters Adam an:

„Zertrümmert einen Krug noch wert, den Krug

Für eines Fräuleins Mund, die Lippe selbst...“

(Heinrich von Kleist: Der zerbrochne Krug. Siebenter Auftritt. Frau Marthe)



Bild 1
Titel: Heinrich von Kleist – Spiegelbild
Format: 70 x 100 cm
Technik: Hochdruck auf
Transparentpapieren
Textbild: Zitat, Heinrich von Kleist
Format: 70 x 100 cm
Technik: Hochdruck auf Transparentpapier

Bild 2
Titel: Heinrich von Kleist
Format: 70 x 100 cm
Technik: Hochdruck auf
Büttenpapier
Textbild: Zitat, Heinrich von Kleist
Format: 70 x 100 cm
Technik: Hochdruck
auf Papier

Duokat: Christine von Burkersroda, Bernd Fülster

Christine von Burkersroda wird 1961 in Berneustadt geboren. Während des Studiums der Visuellen Kommunikation an der FH Münster belegt sie mehrere Kurse in Druckgrafik bei Prof. Wolfgang Troschke. Als Grafikerin mit ausgeprägter Neigung zur Typographie arbeitet sie seit 1989 als selbstständige Grafikerin und Künstlerin in Münster.

Bernd Fülster wird 1951 in Münster geboren. Er ist zunächst einmal Drucker mit Meisterbrief, dann nach dem Hochschulstudium bei Prof. Kuno Gonschior Kunstpädagoge an der Friedenschule Münster. Ausgehend vom traditionellen Buchdruck und der Siebdrucktechnik experimentiert er mit allem, was Presse, Platten, Steine, Holz, Linoleum, Farbe usw. hergeben.

Seit 2010 arbeiten Christine von Burkersroda und Bernd Fülster unter dem Namen „Duokat“ zusammen. Duokat ist eine Atelier- und Arbeitsgemeinschaft. Der Name Duokat ist entstanden aus einem Wortspiel mit dem Begriff Unikat. Es entstehen Arbeiten im gemeinsam benutzten Atelier. Die beiden Künstler arbeiten immer gleichzeitig an einer Druckgrafik. Das Ergebnis ist stets ein einmaliger Druck (also ein Unikat). Das Unikat wird also durch das gemeinsame Arbeiten zum „Duokat“.

Gestaltet sind die ausgewählten Zitate als eigenständige Bilder. Die großformatigen handgedruckten Lettern sollen Wucht und Stärke der zitierten Worte betonen. Die Buchstaben scheinen zugleich in Auflösung begriffen, sind von keiner sie übergreifenden Ordnung mehr gehalten.

Im ersten Bild „Heinrich von Kleist – Spiegelbild“ wird es das Strukturmerkmal der Spiegelung sein, das hervorsticht und auch Thema der Sätze des Sosias im „Amphitryon“ (VV 712–713.716–718) ist. Im Druckbild sind zwei spiegelbildlich angeordnete Personen angedeutet, die sich auseinander zu bewegen suchen und doch nicht voneinander loskommen. Das einem Kreuz ähnliche Gebilde, das die Personen überragt, ist zerbrochen, die Fragmente sind so versetzt, dass sie keine sinnstiftende Funktion mehr haben. Ein möglicher Hintergrund erscheint fahl und offen. Das Dargestellte verliert sich – so suggeriert die Technik übereinandergelegter Transparentpapiere – wie in erblindenden Spiegeln.

Der Text ist der Szene entnommen, in der Sosias seinem Herrn, dem Feldherrn Amphitryon, berichtet, wie er auf sich selbst, d.h. den als Sosias verkleideten Merkur getroffen sei und von diesem seinem anderen Ich fürchterlich verprügelt wurde. Es ist eben ein Kreuz, wenn mein Ich zum Quälgeist des anderen wird. Und wer bin dann ich? Wer bin überhaupt ich? Es sind die verwirrende Vielschichtigkeit und die sich darin auftuenden Abgründe, die Druckbilder und ins Bild gesetzte Zitate verbinden können.

Im zweiten Bild „Heinrich von Kleist“ visualisieren Form und Farbe des Druckbildes den Eindruck von Gewalt, suggerieren Maßlosigkeit der Gefühle und Zerrissenheit der Seele. Konturen bleiben unklar. Welche Person ist hier angedeutet? In welchem Raum, vor welchem Hintergrund agiert sie? Was hält sie in der Hand, trägt sie auf dem Kopf? Woher die Brüchigkeit des Bildes? Motiv-, Form- und Farbgestaltung sowie Überzeichnungen bleiben verwirrend.

Hier stands,
 als wär die Luft
 ein Spiegel von mir,
 Ein Wesen
 völlig wie das meinige...
 Ja, wär es nur
 geselliger gewesen...
 Kein solcher
 mürrscher Grobian,
 ich könnte
 Auf Ehre,
 sehr damit
 zufrieden sein.

Amphitryon



Wer sah
 den Teufel je
 in solcher Tracht!
 Ein Bau,
 getürmter,
 strotzender von Talg,
 Als eines
 Domdechanten
 auf der Kanzel...

Der zerbrochene Krug





Titel 1: Hommage an Heinrich von Kleist I
 Format: 38 x 55 cm
 Technik: Collage auf Leinwand mit Sepia-Zeichnung
 Jahr: 2011

Titel 2: Hommage an Heinrich von Kleist II
 Format: 34 x 55 cm
 Technik: Collage auf Leinwand
 Jahr: 2011

Ute Hoeschen

Ute Hoeschen wird 1939 in Hamm geboren. Den Bereich der Bildenden Kunst entdeckt sie schon in früher Kindheit für sich, über den Kunstunterricht, ihre Lieblingsdisziplin, die später Leidenschaft und mit den Jahren Profession wird.

1957/59 erste Malstudien bei Almut und Erich Lütkenhaus, 1971/89 Studien im Ausland, ab 1992 Besuche der Kunstakademien in Trier, Bad Reichenhall und Salzburg.

Regelmäßige Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland.

Ute Hoeschen ist Mitglied des Hammer Künstlerbundes; sie lebt in Hamm.

Veröffentlichung:

Mythos Stahl. Text: Andrea von Bardeleben. Hamm: Wilke, 2009.

Internet: www.ute-hoeschen.de

"In meinen Arbeiten habe ich mich konkret Kleists Schriften zugewandt.

Ich möchte Kleists Suche nach Wahrheit und Lebensbestätigung, seine Zerrissenheit durch Collagenfetzen aus alten Schriften darstellen. Sein harmonisches Weltbild wird in Frage gestellt. Im Mittelpunkt seiner Dramen steht das absolut gesetzte Gefühl der Helden, das mit der Wirklichkeit in Konflikt gerät.

Seine original handschriftlichen Konzepte (hier ein Auszug aus dem „Zerbrochenen Krug“ in deutscher Kursive geschrieben, auf altem Papier) inspirierten mich damit zu experimentieren. Im Fokus seiner Literatur ging es immer um den Menschen und seine Beziehung zum Mitmenschen. Folglich habe ich mir erlaubt, sein Portrait (in Sepia gezeichnet) in den Mittelpunkt des Bildes zu setzen.

Um auch noch die Dreidimensionalität zu erhöhen, umrahmt mit einer starken Linie des zerbrochenen Kruges.

Seinen Charakter, als den zerrissenen, immer getriebenen, das Höchste zu erreichenden Menschen, habe ich auf dem nächsten Bild künstlerisch umgesetzt.

Mit einer Collage, bestehend aus seinen original handschriftlichen Konzepten (die damalige Durchschrift [Fraktur], die vom 16. bis zum 19. Jh. in Deutschland gedruckt wurde), ist fetzenhaft aus Fragmenten seiner Literatur sein zerwühltes Inneres dargestellt.

Zur Erhöhung der Dreidimensionalität wählte ich einen Schriftzug aus seinen Dramen, der quer über die Fragmente auf das Glas gelegt wurde.

Um den alten Schriftzügen und dem Anlass gerecht zu werden, habe ich eine Präsentation zwischen zwei Glasplatten gewählt, die das Wertvolle noch unterstreichen soll.

Mit viel Freude habe ich mich dem Thema 200. Todestag H. v. Kleists gewidmet."

Wenn ich ein Schifferkind vor mir sehe, so
muß ich mich fragen, was ich für ein
Mensch bin.

Walter.

Frage, die Frage, die ich dir stelle, ist
Adrian.

Siehst du, wie ich dich sehe, wie ich dich
Walter.

Wie ich dich sehe, wie ich dich sehe, wie ich dich
Adrian.

Ich habe dich gesehen, ich habe dich gesehen, ich habe dich
Blick, der dich sieht, der dich sieht, der dich sieht, der dich sieht,
Walter, wie ich dich sehe, wie ich dich sehe, wie ich dich sehe,
Ich habe dich gesehen, ich habe dich gesehen, ich habe dich gesehen,
So wie ich dich sehe, so wie ich dich sehe, so wie ich dich sehe.

Walter.

Ich habe dich gesehen, ich habe dich gesehen, ich habe dich
Adrian.

Wie ich dich sehe, wie ich dich sehe, wie ich dich sehe, wie ich dich
Adrian.

Ich habe dich gesehen, ich habe dich gesehen, ich habe dich
Adrian.

Titel 1: Konversion I
Format: 43 x 43 cm
Technik: Digital Art, Druck auf
Kunststoffplatte
Jahr: 2011

Titel 2: Konversion III
Format: 43 x 43 cm
Technik: Digital Art, Druck auf
Kunststoffplatte
Jahr: 2011

Titel 3: Konversion V
Format: 43 x 43 cm
Technik: Digital Art, Druck auf
Kunststoffplatte
Jahr: 2011

Titel 4: Konversion VI
Format: 43 x 43 cm
Technik: Digital Art, Druck auf
Kunststoffplatte
Jahr: 2011

Ina Jenzelewski

1960 in Bockum-Hövel (jetzt Hamm) geboren. 1979 Abitur in Hamm, 1979 – 1984 Studium an der Fachhochschule Dortmund Fachbereich Design; Diplomabschluss bei Prof. Pitt Moog.

Arbeitsschwerpunkte: Malerei, Grafik, Illustration, Collagen, Digital Art.

Mitgliedschaften: Berufsverband Bildender Künstler BBK Westfalen, Künstlergruppe Reflex, Hammer Künstlerbund.

Ausstellungen/Ausstellungsbeteiligungen im Ausland (Bradford/Großbritannien; Kalisz/Polen) und im Inland (Hamm, Herne, Juist, Kamen, Wuppertal)

Als Klassiker erfahren Kleist, sein Werk und sein Leben eine „Konvertierung“ in unsere Zeit. Aber kann die Kommunikation von heute mit ihrer technischen Prägung und Standardisierung literarischen Nuancen und (Be-)Deutungsebenen gerecht werden?

Handschriftliche Manuskripte und Briefe sind nicht nur hinsichtlich ihres Inhalts sondern auch in Bezug auf Optik und Haptik ein vielschichtiges und sinnliches Erlebnis.

Heute werden Informationen und Botschaften zu sterilen Codes regeneriert. Höchst effiziente Hieroglyphen der Neuzeit, die sich nur mit technischer Unterstützung und Zugriff auf ein Netz oder eine Datenbank entziffern lassen. Das bloße Auge reicht zum Lesen nicht mehr aus.

Was passiert, wenn ein kompliziertes und mit „Kleist'schen Bildern“ geschmücktes Wortgeflecht Silbe für Silbe in je nach Stimmungslage eingefärbte Quadrate umgesetzt wird? Was, wenn Buchstabe für Buchstabe auf schwarz/weiße Pixel reduziert wird? Was bleibt von der Handschrift, was von der Seele Kleists?

Zu: Konversion I.

„Das Glück kann nicht wie ein mathematischer Lehrsatz bewiesen werden, es muss empfunden werden, wenn es da sein soll.“

(Kleist in einem Brief an seine Schwester Ulrike von Kleist, 12. November 1799)

Die farbigen Quadrate spiegeln die Stimmungslagen der einzelnen Wortsilben des Abschiedsbriefes wider. Helle Farben, die für eine positive Stimmung stehen, überwiegen, dunkle für negative Emotionen tauchen nur wenige auf. Der Tod ist lichtetes Weiß. Zum Ende hin werden die Flächen immer heller – ein Abschied in Frieden, Einklang und Freude.

Zu: Konversion III.

„... als ob das allgemeine Unglück alles, was ihm entronnen war, zu einer Familie gemacht hätte.“ (Heinrich von Kleist: Das Erdbeben in Chili)

Digitale Symbiose aus Frakturschrift und Code. Was war, wird sein.

Zu: Konversion V.

„Vielleicht ist es möglich, dass Zeit und Schicksale in mir Gefühle und Meinungen ändern; ...“

(Kleist, Brief vom 19. März 1799 an Christian Ernst Martini)

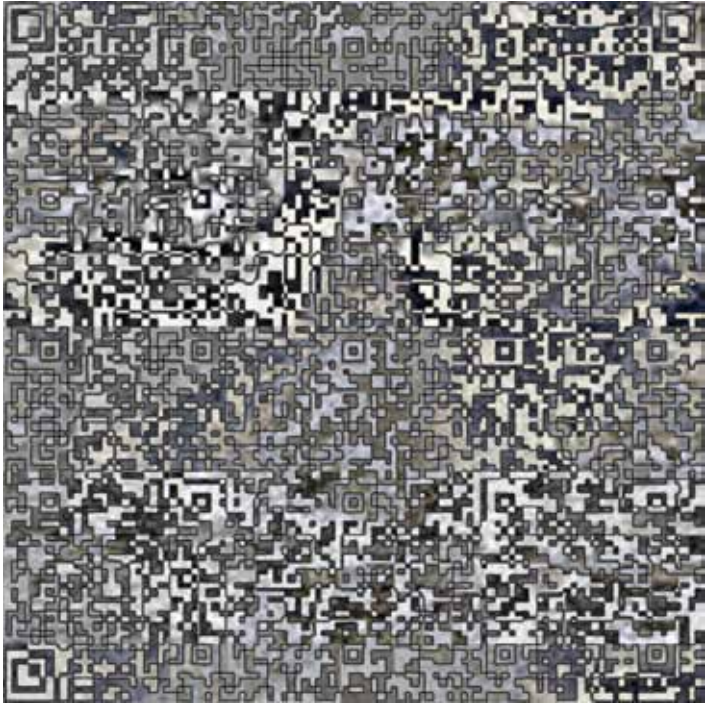
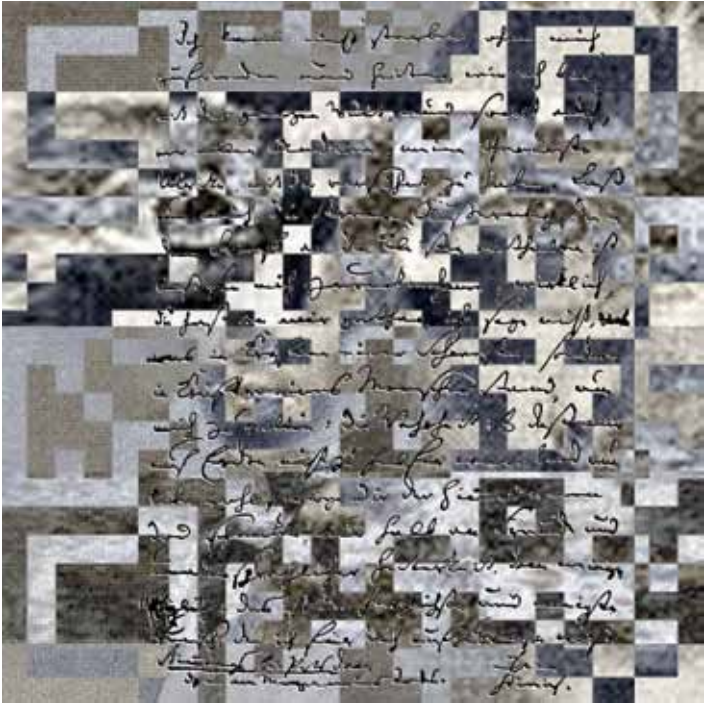
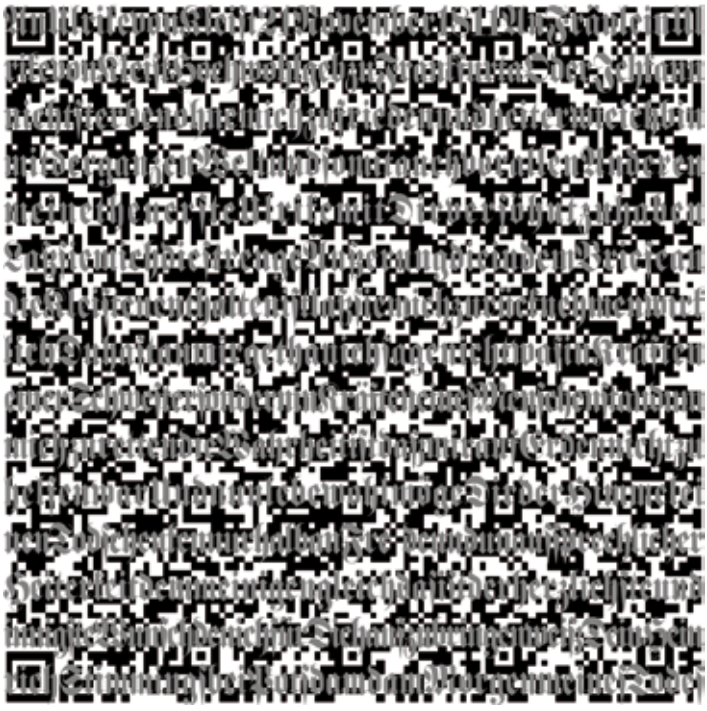
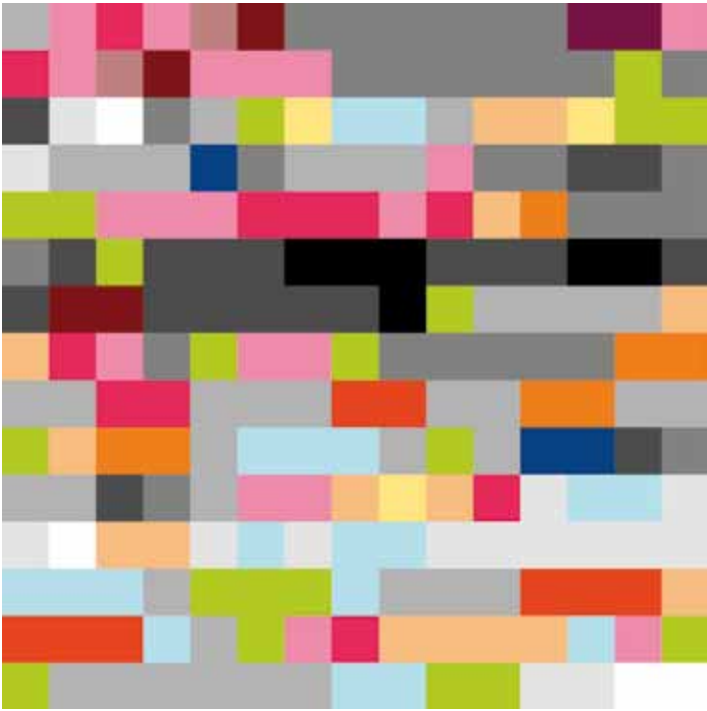
Digitale Symbiose aus Portrait, Abschiedsbrief und Code. Selbstfindung.

Zu: Konversion VI.

„...das Leben selbst ist ein Kampf mit dem Schicksal.“

(Heinrich von Kleist: Von der Überlegung. Eine Paradoxe.)

Digitale Symbiose aus Portrait und Code. Das Schicksal gewinnt.



Titel: Zerbrochene Seele
Format: 40 x 40 cm
Technik: Paperclay Tonmasse gebrannt, glasiert, kalt verbunden
Jahr: 2011

Grazyna Maniecka-Gawel

Grazyna Maniecka-Gawel wird 1962 in Reichenbach (Polen) geboren. Künstlerische Ausbildung: 1985 – 90 Staatliche Hochschule für Bildende Künste in Breslau (Studien in den Bereichen: Keramik-Design [Prof. Rufin Kominek], Einzelkeramik [Prof. Krystyna Cybinska], Malerei [Prof. Jozef Halas]). Abschluss mit dem Titel Magister der Kunst, in NRW anerkannt als Diplom in freier bildender Kunst.

Mitgliedschaften in Kunst-Vereinigungen:

1991-92 Breslauer Künstlerbund „Nicht nur wir“; 1991-92 Polnischer Bund der Bildenden Künstler; seit 1999 Mitglied im Hammer Künstlerbund; seit 2002 Mitglied im Berufsverband Bildender Künstler (BBK) Westfalen.

Einzelausstellungen in Bochum, Dortmund-Barop, Hamm und Lünen.

Internet: www.manieckagawel.de

„Ich gebe zu, dass ich mich sehr intensiv mit Heinrich von Kleists Briefen beschäftigt habe. Dort habe ich einige Einzelheiten seines Charakters entdeckt, die mir nahe sind (sein scharfer Sinn für Humor, seine ständige Bereitschaft neue kontroverse Wege zu gehen, ohne Ansehen möglicher gesellschaftlicher Fauxpas).

Er war ein sehr guter Beobachter des Geschehens, immer auf der Suche nach idealem (individuellem, privatem) Glück.

Alle positiven und negativen Ereignisse seines Lebens gaben ihm die Chance zur freien Entfaltung seiner Persönlichkeit.

Die Veröffentlichung seiner wenigen Werke gab ihm leider keine stabile Basis, sich gegenüber den Konsequenzen des alltäglichen Lebens zu behaupten.

Als talentierter Individualist, intellektueller Exzentriker, schlechter Pragmatiker und narzisstischer Geist mit sehr „zerbrochener Seele“ passte er überhaupt nicht in seine Zeit.

Die Art, sein Leben zu beenden, das Arrangement der Tat hat er mit starker Beachtung von Details, Stimmung und Folgen vorgenommen (alles war vorprogrammiert bis hin zum Begräbnis, um niemandem Sorgen und Umständen zu machen).

Er war oft von vielen extrem unterschiedlichen Emotionen überflutet – und genau dieses Merkmal entdeckte ich manchmal zu oft auch in mir.

Man könnte man sagen, dass mein Objekt einem alten zerfallenen Buch ähnelt, das man vielleicht in einem alten vergessenen Antiquitätenladen gefunden hat.

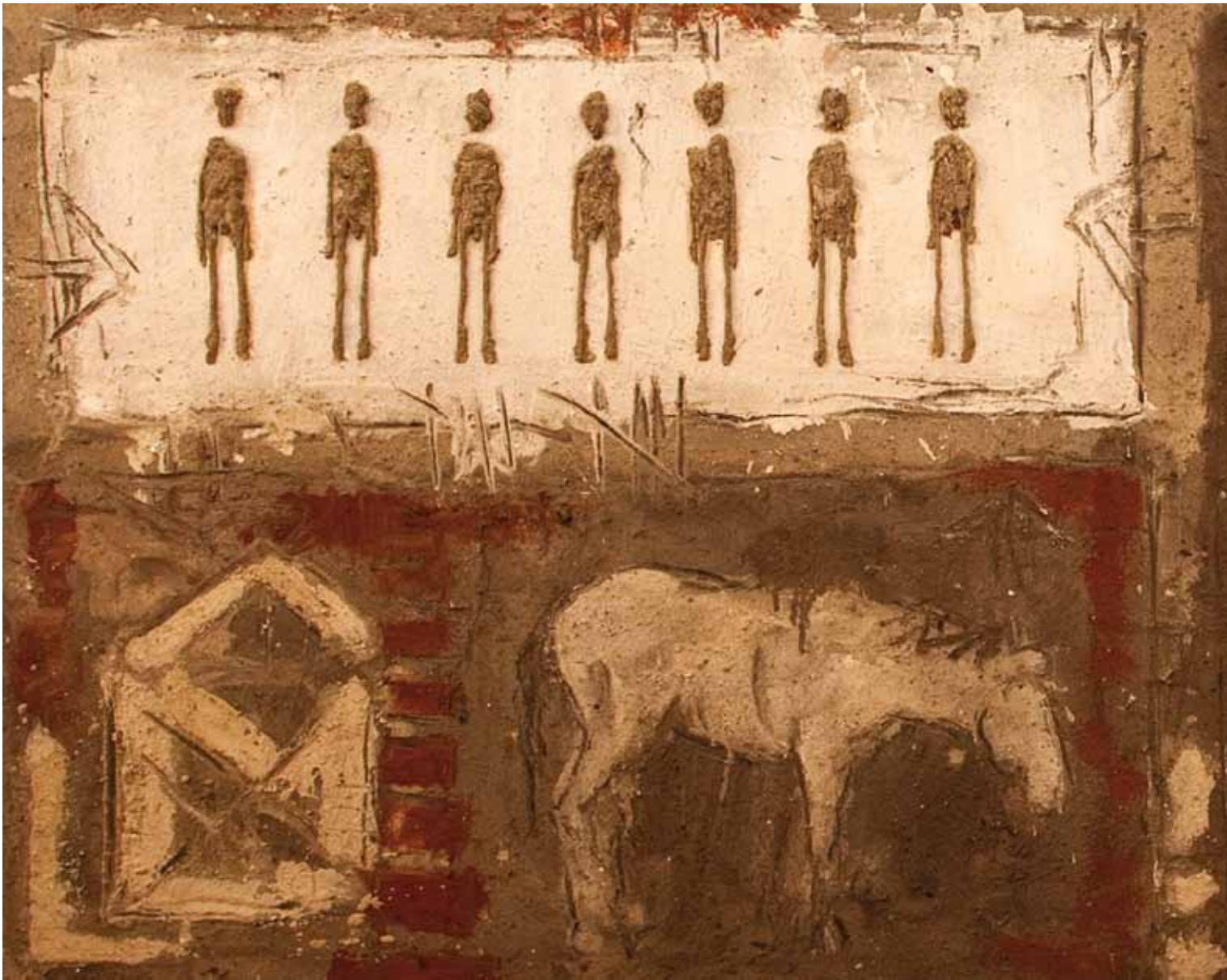
Man könnte vermuten, dass die wenigen übrig gebliebenen, teilweise zerrissenen Blätter die Essenz des Schaffens des Schriftstellers behalten haben.

Die Verbindung (mit dem Nylonseil und einigen Holzperlen) sollen den Eindruck der Leichtigkeit (vielleicht des Schaffens) und Zerbrechlichkeit (des Lebens) suggerieren.

Für mich privat stellt das Objekt auch die Zerbrechlichkeit der nicht erfüllten Träume dar.

War das nicht ein gutes Grund, sich mit dem Leben und Tod Heinrich von Kleist zu befassen?“





Titel: Der Racheengel
Format: zweiteilig; 130 x 80 cm + 70 x 80 cm
Technik: Sand, Erde, Asche, Papier und Federn auf Leinwand
Jahr: 2011

Andrea Peckedrath

Andrea Peckedrath wird 1961 in Hamm geboren. Sie studiert von 1983 bis 1989 in Münster Grafik-Design. Seit 1988 arbeitet sie fast ausschließlich mit Werkstoffen der Erde: Asche, Sand, Erde und Kohle werden mit ihrer Eigenheit behutsam auf Leinwände und in Keramik überführt.

Hauptarbeitsbereiche: Malerei und Keramik (freie, experimentelle und angewandte Keramik wie Brunnen, Reliefbilder, Teelichter, Schalen etc.).

Andrea Peckedrath ist Gründungsmitglied des Hammer Künstlerbundes.

Internet: www.gebrannte-erde.de

Inspiriert wurde die Arbeit durch Kleists „Michael Kohlhaas“, der Opfer von Ungerechtigkeit und Willkür wurde. Kohlhaas versuchte, Gerechtigkeit einzufordern und sein Recht zu erkämpfen. Doch er scheiterte.

Der aktuelle Zeitbezug hat mich fasziniert.



Titel: ohne Titel
Format: 50 x 40 cm
Technik: Mischtechnik auf Tuch
Jahr: 2011 (November)

Eddy Pinke

1952 in Münster geboren, lebt und arbeitet in Hamm, Münster und Hansell/Altenberge. Seit 1979 als freischaffender Maler tätig.

Arbeitsschwerpunkte: Malerei, Collagen, Zeichnungen.

Mitglied der Deutschen Künstlerhilfe im Kultusministerium NRW, Düsseldorf; Vorstand Bundesverband Bildender Künstler (BBK) in Deutschland. Seit 2004 Mitglied im Hammer Künstlerbund.

Zahlreiche Ausstellungen im Ausland (Waregem/Belgien; Mailand/Italien; Dusetos /Litauen; Lelystad/ Niederlande; Kalisz /Polen; Antalya/Türkei) und im Inland (Ahaus, Berlin, Düsseldorf, Hamm, Ibbenbüren, Liesborn, Rheine, Wipperfürth)

Internet: www.eddy-pinke.de

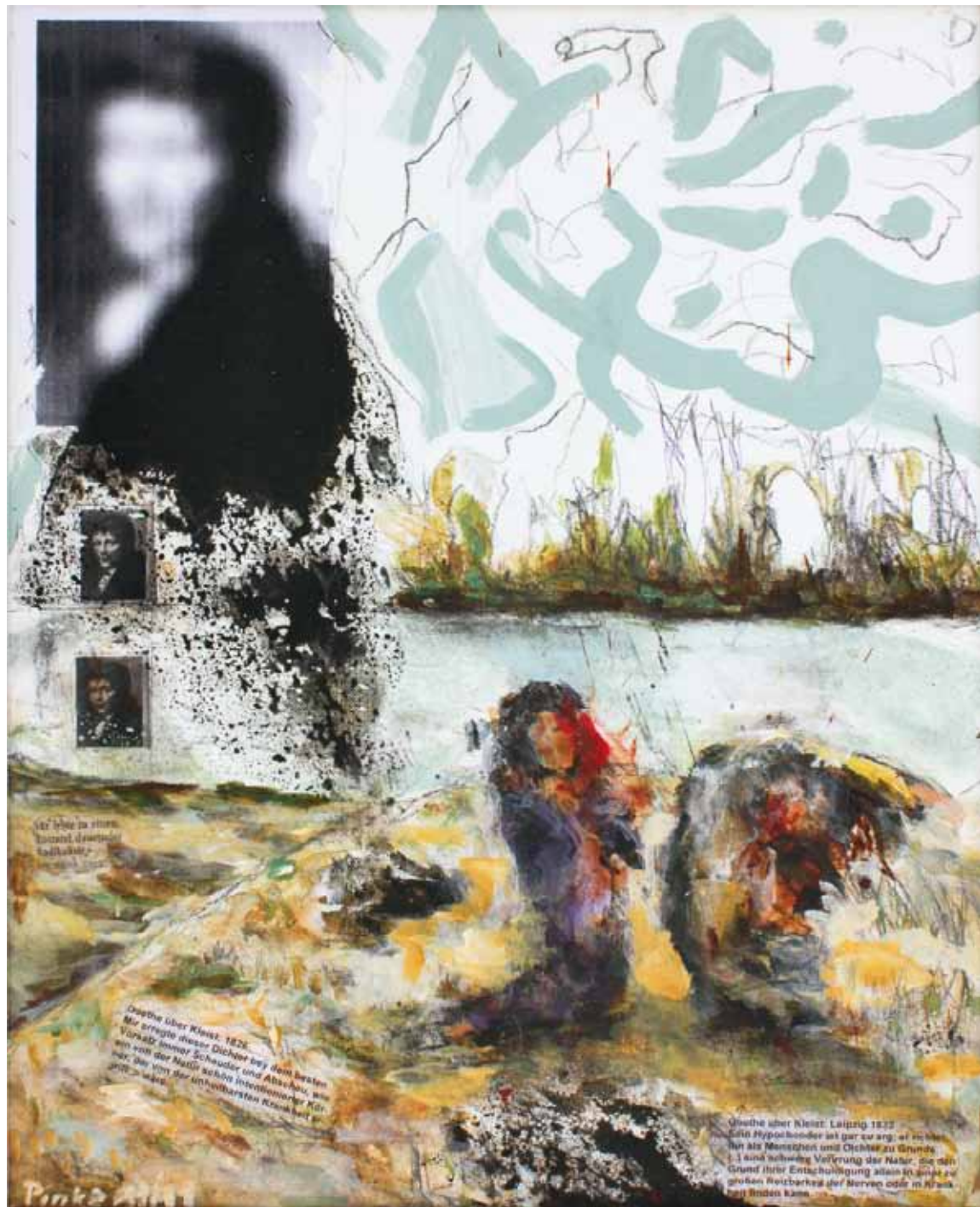
Adolphine Sophie Henriette Vogel (* 1780 ; † 21. November 1811)

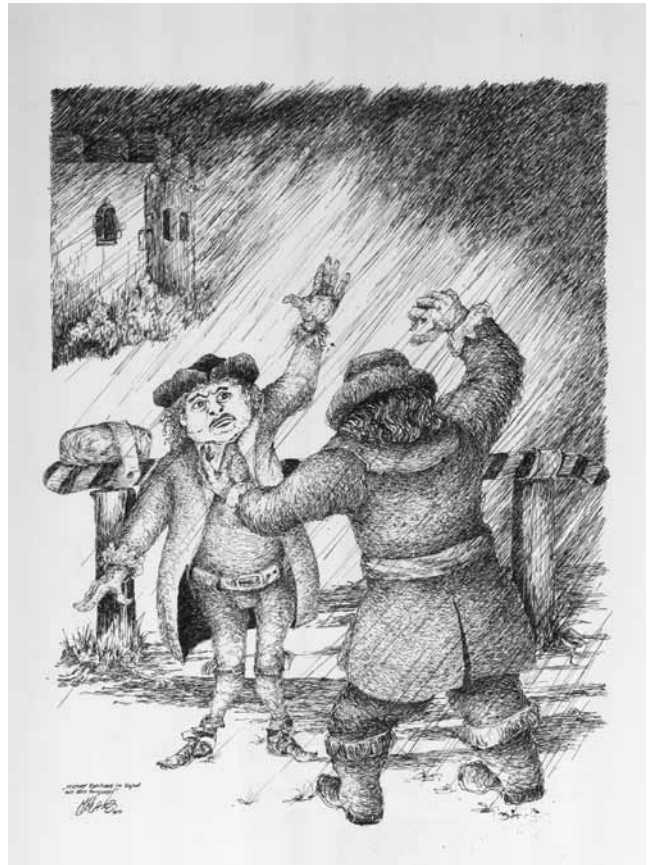
Heinrich von Kleist (* 10. Oktober 1777 ; † 21. November 1811)

Nach einem heiteren Picknick am 21. November 1811 gegen 16 Uhr erschießt Heinrich von Kleist auf einer Anhöhe am Kleinen Wannsee zunächst Henriette Vogel und dann sich selbst.

„Er lebte, sang und litt
in trüber, schwerer Zeit.
Er suchte hier den Tod
und fand Unsterblichkeit.“

(Zeilen des Heimatdichters Max Ring, bis 1941 auf dem Gedenkstein der Grabstätte)





*Titel 1: Michael Kohlhaas im Disput mit dem Burgvogt
Format: 36 x 48 cm
Technik: Federzeichnung
Jahr: 2010*

*Titel 2: Kohlhaas Frau wird durch den Stoß mit dem
Lanzenschaft tödlich verletzt
Format: 36 x 48 cm
Technik: Federzeichnung
Jahr: 2010*

*Titel 3: Kohlhaas' Rache
Format: 36 x 48 cm
Technik: Federzeichnung
Jahr: 2010*

Manfred Schulz

Manfred Schulz wird 1938 in Hamm geboren. Er arbeitet ab 1956 bis zu seinem Ruhestand als Plakatmaler und Werbegraphiker in Dortmund, Soest und Hamm; in der freien Zeit bildet er sich autodidaktisch zum Zeichner aus. Seit der Inruhestandsetzung 2001 arbeitet er freischaffend als Zeichner und Illustrator. Zahlreiche Einzel- u. Gruppenausstellungen. Manfred Schulz lebt in Hamm.

Veröffentlichungen: Mit spitzer Feder. Bilder zwischen Traum, Sozialkritik und Satire. Hamm, 1998; Bilder aus einem ungenormten Land. Zeichnungen 1974–2004. Hamm: Gustav-Lübcke-Museum, 2004; 45 Federzeichnungen zu Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen, Der abenteuerliche Simplicissimus. Hamm: Stadt Hamm, 2010

Zu: Michael Kohlhaas im Disput mit dem Burgvogt

Michael Kohlhaas lebt mit seiner Frau Lisbeth und seinen fünf Kindern als rechtschaffener Pferdehändler in Kohlhaasenbrück an der Havel. Als er wieder einmal Pferde nach Dresden bringen will, um sie dort zu verkaufen, trifft er an der Grenze zwischen Brandenburg und Sachsen auf einen neuen Schlagbaum in der Nähe einer Burg auf sächsischem Gebiet. Vom Zöllner erfährt er, dass der alte Schlossherr einem Schlaganfall erlegen ist und das Gebiet nun Junker Wenzel von Tronka gehört. Nachdem Michael Kohlhaas den Zoll bezahlt hat, will er weiterziehen, aber der Burgvogt ruft ihn zurück und verlangt seinen Pass zu sehen. Der Pferdehändler hatte diese Grenze bereits mehrfach passiert, doch noch nie hatte ihn jemand nach einem Pass gefragt. Da aber der Burgvogt darauf besteht, verspricht Kohlhaas, sich in Dresden um ein entsprechendes Dokument zu kümmern. Als Pfand muss er zwei Rappen zurücklassen. Während seiner Abwesenheit soll sein zuverlässiger Knecht auf die Tiere aufpassen.

Zu: Kohlhaas Frau wird durch den Stoß mit dem Lanzenschaft tödlich verletzt.

Kohlhaas' Frau Lisbeth will dem Kurfürsten eine neue Bittschrift persönlich überbringen, um ihrem Mann endlich zu seinem Recht zu verhelfen; doch eine übereifrige Wache stößt sie mit dem Lanzenschaft so heftig vor die Brust, dass sie im Liegen nach Hause gebracht werden muss und wenige Tage später stirbt.

Zu: Kohlhaas' Rache

Michael Kohlhaas ruft seine sieben Knechte zusammen, bewaffnet sie und reitet mit ihnen zu der Burg des Junkers Wenzel von Tronka. Sie brennen die Gebäude nieder. Der Vogt und der Verwalter kommen mit ihren Frauen und Kindern ums Leben. Dem Junker aber gelingt es, sich in ein Damenstift zu retten. Als Michael Kohlhaas mit seinen Mannen dort eintrifft, ist von Tronka bereits weiter nach Wittenberg geflohen. Mit Plakaten fordert Kohlhaas dazu auf, „seine Sache gegen den Junker von Tronka, als dem allgemeinen Feind aller Christen“ zu unterstützen. Dreimal steckt er Teile von Wittenberg in Brand, und mit seiner kleinen Streitmacht besiegt er den mit seinen Truppen heranziehenden Prinzen Friedrich von Meißen.



Titel: Das Buch „Tod Guiscards des Normanns“
Format: 62 x 25 x 126 cm (incl. Sockel; Sockel ist Bestandteil des Kunstwerks)
Technik: Wesersandstein
Jahr: 2011

Dorothee Weber

Dorothee Weber wurde 1962 in Remscheid geboren

Das Studium der Geographie, Anglistik, Amerikanistik in Würzburg und Bonn schloss sie mit dem Abschluss Magister Artium ab. Seit 1999 Kurse in Holzbildhauerei, LandArt-Workshops und Fortbildung an der Europäischen Kunstakademie Trier. Mehrere Jahre Schülerin bei Bildhauer Johannes Dröge, Sundern.

Sie widmet sich heute im besonderen Maße der Steinbildhauerei.

Seit 2007 Mitglied des Hammer Künstlerbundes.

Seit 2004 regelmäßige Einzel- und Gemeinschaftsaustellungen.

Im April 2010 Eröffnung eines eigenen Ateliers mit Galerie „Stein.B1“ in Werl, Lindenallee 3

Internet: www.bilderflut.de

Heinrich von Kleist begann im Jahr 1802 ein Drama mit dem Titel „Tod Guiscards des Normanns“ zu schreiben. Ein Jahr später in Paris hatte er seine erste tiefe Lebenskrise. In dieser Zeit, nach einem heftigen Streit mit einem Freund, verbrannte Kleist die kompletten Unterlagen zu diesem Drama.



